

**Arbeitsprogramm für den AStA  
in der Amtszeit 2014/2015**

**Liebe Mitglieder des Studentischen Rats,  
liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,**

in der Hand haltet ihr das neue Arbeitsprogramm des diesjährigen Bewerber\_innen-Kollektivs<sup>1</sup> für den AStA der Legislatur 2014/2015.

Wir, das sind Anna, Bastian, Frederik, Jannis, Lisa, Marie, Marius, Max und Petjon, haben uns in den letzten drei Monaten im Rahmen der jährlich stattfindenden Findungsphase viele Gedanken über den AStA als Vertretung der Studierenden – in der Uni wie auch außerhalb – sowie damit verbundene hochschul-, und gesellschaftspolitische Themen gemacht. In gemeinsamen Diskussionen haben wir unser Wissen sowie unsere inhaltlichen Standpunkte ausgetauscht und uns als Kollektiv zusammengefunden. In dieser Zeit haben wir uns somit auf die AStA-Arbeit vorbereitet und zahlreiche Ideen für das kommende AStA-Jahr ausgearbeitet, welche ihr auf den nächsten Seiten nachlesen könnt.

Aus diesem Prozess der Findung sind folgende Referate entstanden, auf die wir uns gemeinsam bewerben wollen: Presse und Öffentlichkeit, Finanzen, Studium und Kultur, Hochschulpolitik Außen, Fachschaften und Hochschulpolitik Innen, Politische Bildung, Kasse, Soziales sowie Ausländer\_innen.

Anknüpfend an das letzte AStA-Kollektiv und zahlreiche vorher, bewerben auch wir uns als Kollektiv. Unserer Meinung nach ist dies die sinnvollste Form, um den Aufgaben einer Studierendenvertretung gerecht zu werden. Zudem begreifen wir viele unserer Arbeitspunkte als gemeinsame Aufgaben und verstehen uns als ein basisdemokratisches, fachschaftsnahes und parteiunabhängiges Kollektiv, was einen emanzipatorischen Anspruch mit sich bringt.

Deshalb sind zum Beispiel die Räumlichkeiten des AStAs für uns nicht nur Räume für gewählte Reffis oder SB-Stellen, sondern offen für alle. Uns liegt also viel daran, dass sich Studierende als Teil der Universität begreifen und diesen Raum aktiv mitgestalten und beeinflussen können.

Da wir uns zudem auch als ein politisches Kollektiv verstehen, beinhaltet unser Selbstverständnis, dass wir uns gegen jegliche Form von Diskriminierung, Rassismus, Nationalismus, Sexismus, Homophobie und Antisemitismus stellen und dies auch in unsere AStA-Arbeit mit einfließen lassen

---

<sup>1</sup> Wir verwenden den Gender-Gap (z.B. Bewerber\_innen), um damit auch in der gedruckten Sprache allen Menschen Raum zu geben. Dadurch versuchen wir in die sprachliche Darstellung alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten, auch jenseits von hegemonialer gesellschaftlicher Zweigeschlechtlichkeit, einzubeziehen. Neben Frauen und Männern schließen wir mit dem Unterstrich explizit auch jene ein, die sich nicht einem dieser beiden Geschlechter zuordnen, beziehungsweise zuordnen lassen möchten, wie Intersexuelle, Transgender oder Transsexuelle.

werden.

Auf den kommenden Seiten findet ihr unsere Bewerbung und damit unser Arbeitsprogramm für das kommende Jahr. Wir freuen uns immer über Anregungen und Kritik und wünschen euch nun viel Spaß beim Lesen.

Anna, Bastian, Frederik, Jannis, Lisa, Marie, Marius, Max und Petjon

# Inhalt

1. Selbstverständnis und Struktur des AStA.....	4
2. Universität als Lebensraum.....	6
2.1 Mitbestimmung stärken.....	6
2.2 Freiräume schützen und erweitern.....	7
2.3 Studentische Hilfskräfte organisieren.....	8
2.4 Überwachung abschaffen.....	9
3. Soziale Ungleichheit.....	10
3.1 Geschlecht.....	10
3.2 Menschen mit körperlichen Einschränkungen.....	11
3.3 Rassismus und ausländische Studierende.....	12
3.4 Studieren mit Kind.....	12
4. Bildungsgebühren.....	14
4.1 Wo begegnen uns Bildungsgebühren?.....	14
4.2 Welche Funktion haben Bildungsgebühren?.....	14
4.3 Warum gegen Bildungsgebühren?.....	16
4.4 Wie stellen wir uns die Zukunft vor?.....	16
5. Sachbearbeiter_innen-Stellen.....	18
6. Bewerbung für das Referat Presse und Öffentlichkeit.....	20
7. Bewerbung für das Referat Finanzen.....	23
8. Bewerbung für das Referat Studium und Kultur.....	25
9. Bewerbung für das Referat Hochschulpolitik Außen.....	27
10. Bewerbung für das Referat Fachschaften und Hochschulpolitik Innen.....	30
11. Bewerbung für das Referat Politische Bildung.....	33
12. Bewerbung für das Referat Kasse.....	36
13. Bewerbung für das Referat Soziales.....	38
14. Bewerbung für das Referat für Ausländer_innen.....	40

# 1. Selbstverständnis und Struktur des AStA

Wir begreifen den AStA als eine Struktur, die die Partizipation von Studierenden in Entscheidungsprozessen unterstützt und gegebenenfalls darstellt. Die Aufgabe, diese Struktur personell und inhaltlich zu füllen, möchten wir gerne gemeinsam als Kollektiv übernehmen.

Wir sehen den AStA und damit die Studierenden als Teil der Gesellschaft und erleben diese mit allen ihren Facetten und Problemen. Die Arbeit des AStAs beschränkt sich nicht nur auf die klassischen Studierendenprobleme wie Prüfungsordnungen, sondern wir erleben auch hautnah die finanziellen Probleme, die soziale Ausgrenzung oder die Abschiebep Praxis in Niedersachsen, von der viele ausländische Studierende an der LUH betroffen sind.

Wir wünschen uns eine Gesellschaft, die frei von Hierarchien eines autoritären, zentralistischen oder nationalistischen Charakters ist und setzen uns für ein befreites, demokratisches und solidarisches Miteinander ein.

Wir stehen Hierarchien kritisch gegenüber und wissen, dass wir uns aufgrund der Wahl in den AStA selbst in einer hierarchischen Struktur im hochschulpolitischen Kontext wiederfinden würden.

Die Menschen, die für eine Legislatur in den AStA gewählt werden, sind meist diejenigen, die bei Problemen angesprochen werden, Kritik äußern und Studierende bei Problemen und Aktionen unterstützen. Um den dadurch entstehenden Wissenshierarchien entgegenzuwirken, verstehen wir uns als ein basisdemokratisches Kollektiv, welches den Anspruch vertritt, Kontroversen ausdiskutieren und nicht einem machtorientierten Wettbewerb anheim zu fallen. Wir werden in unserer Arbeit einen Schwerpunkt darauf setzen, den AStA allen Studierenden und ihren Fachschaften näher zu bringen. Hierbei ist es besonders wichtig, Vorurteile gegenüber ausländischen Studierenden, bestimmten Studiengängen, dem AStA etc. abzubauen, die leider bei vielen Studierenden noch bestehen.

Alle Mitglieder des neuen AStA begreifen sich als Kollektiv. Mit Hilfe dieses Arbeitskonzeptes wollen wir auch intern Hierarchien abbauen und vermeiden. Kollektiv bedeutet für uns, dass wir mehr sind als neun Einzelpersonen, die sich zufällig alle für den AStA bewerben wollen. Wir haben ähnliche Ziele und Wünsche und werden gleichberechtigt Entscheidungen treffen und handeln. Im Kollektiv sehen wir unsere Chance, gemeinsam für die Verfasste Studierendenschaft da zu sein. Durch das Kollektiv können wir unsere individuellen Stärken betonen und gleichzeitig allen Freizeit oder eine kurze Auszeit vom AStA ermöglichen.

Seit drei Monaten beschäftigen wir uns mit einer möglichen Arbeitsweise, Ideen für unsere Legislatur und mit unserer Gruppenstruktur.

Gemeinsame Projekte stehen bei uns im Vordergrund. Wir haben uns in den drei Monaten viele Gedanken dazu gemacht und werden unsere Projektideen auf den kommenden Seiten ausführlicher darstellen. Die Referatsaufteilung verstehen wir hierbei als Schwerpunktsetzung, um Zuständigkeiten für bestimmte Bereiche im Vorfeld geklärt zu haben. Deshalb finden wir es wünschenswert, Input zu unseren Referaten von anderen Referent\_innen oder Nicht-AStA-Mitgliedern zu bekommen.

Wir fühlen uns für den AStA und die dort anfallenden Aufgaben verantwortlich, unabhängig davon, ob sie zu unseren fest definierten Referatsaufgaben gehören oder nicht.

Wir werden alle Entscheidungen im Konsens treffen. Dies gibt uns die Möglichkeit, Kontroversen auszudiskutieren und Argumente in Ruhe auszutauschen, anders als bei einer Mehrheitsentscheidung. Zudem ist es uns wichtig, eng mit den Fachschaften zusammen zu arbeiten. Das geht unserer Meinung nach am besten über direkte Kontakte, weshalb sich in unserem Kollektiv auch einige Leute wiederfinden, die zuvor Fachschaftsarbeit geleistet haben.

Um ein breiteres Angebot für die Studierenden bieten zu können, haben wir uns dazu entschlossen, die Öffnungszeiten des AStAs im Theodor-Lessing-Haus beizubehalten. Hierdurch soll weiterhin den Studierenden die Möglichkeit gegeben werden, bei Problemen, Fragen oder Anregungen den Weg zu uns zu finden.

## 2. Universität als Lebensraum

Wichtig für uns als Kollektiv ist, das Bewusstsein für den Lebensraum Universität bei allen Studierenden zu stärken. Für die Studierenden stellt die Universität meist über mehrere Jahre hinweg einen Ort dar, an dem sie täglich viel Zeit verbringen, mit zahlreichen anderen Menschen in Kontakt kommen und der sicherlich einen gewissen Einfluss auf ihr weiteres Leben hat. Die Universität ist Teil der Gesellschaft, wird von ihr beeinflusst und wirkt gleichzeitig auch auf gesellschaftliche Prozesse ein.

Wir möchten bei den Studierenden die Lust dafür wecken, ihren eigenen Lebensraum aktiv mitzugestalten und sich für ihre eigenen Belange einzusetzen.

### 2.1 Mitbestimmung stärken

Wir möchten die studentische Mitbestimmung auf allen Ebenen stärken, sowie grundsätzlich das Interesse an hochschulpolitischem Engagement bei allen Studierenden vergrößern.

Zum einen wollen wir weiterhin unter dem Arbeitstitel „HoPo-Basics“ mit einem breiten Ansatz hochschulpolitisches Grundlagenwissen vermitteln, zum anderen wollen wir vor den Uni-Wahlen Anfang 2015 den studentischen Kandidat\_innen wieder eine Gelegenheit geben, sich und ihr politisches Programm den Wahlberechtigten bei Veranstaltungen vorzustellen.

Bei „HoPo-Basics“ geht es uns darum, an der Basis der Studierendenschaft anzusetzen und zur Transparenz der hochschulpolitischen Entscheidungsabläufe beizutragen. Wir gehen davon aus, dass mangelndes Engagement auch in der Unkenntnis der vorhandenen Möglichkeiten begründet liegt. Dabei spielt es zudem eine Rolle, dass die Thematik selbst zunächst unübersichtlich erscheinen kann. Studentische und akademische Selbstverwaltung auf Ebene von Fakultät und Universität sind anscheinend keine Selbstläufer, für die sich Studierende von selbst übermäßig interessieren.

Dabei besteht an der Universität wie in kaum einem anderen Bereich der Gesellschaft die Möglichkeit, so nah an Entscheidungen mitzuwirken, die eine\_n selbst betreffen. Die eigenen Vertreter\_innen sind in Veranstaltungen und beispielsweise in der Mensa anzutreffen, viele Gremien tagen hochschulöffentlich und gewähren auch Nicht-Mitgliedern üblicherweise das Rederecht. Sich z.B. auf einen Sitz im Studentischen Rat zu bewerben ist auch Neueinsteiger\_innen möglich, ohne dass dafür jahrelange Fachschafts- oder Parteiarbeit nötig wäre.

Beispielsweise sollen die beiden schon vorhandenen „How to HoPo“-Flyer sowie das AStA-

Infobuch überarbeitet, auf Englisch übersetzt und noch stärker beworben werden. Auf diese Weise soll mittels eines breiten Ansatzes hochschulpolitisches Grundlagenwissen vermittelt werden. Damit soll verstärkt ausländischen Studierenden die Möglichkeit gegeben werden, sich neben der AusländerInnenkommission auch in anderen Organen der Verfassten Studierendenschaft wie Fachschaften oder Studentischer Rat zu beteiligen.

Als zweiten Schritt der „HoPo-Basics“ soll eine Veranstaltungs- und Workshopreihe zu wichtigen hochschulpolitischen Aspekten umgesetzt werden. Diese Reihe soll sich an interessierte Studierende richten, die bislang noch gar nicht hochschulpolitisch aktiv waren. Zudem wollen wir auch Studierende in den Fachschaften ansprechen, die sich erst seit kurzem engagieren und denen noch ein Überblick fehlt.

Auf Ebene der gesamten Universität wollen wir wieder zwei Veranstaltungen abhalten: eine Veranstaltung zu der Wahl für die studentischen und akademischen Gremien, sowie eine einführende Veranstaltung zur Hochschulpolitik. Bei der ersten Veranstaltung können sich alle aufgestellten Kandidat\_innen vorstellen und die ihnen wichtigen Punkte erläutern. Im Rahmen der zweiten Veranstaltung ist es unser Anliegen, die Hochschulpolitik und Gremienstrukturen niedrigschwellig zu vermitteln.

## 2.2 Freiräume schützen und erweitern

Wir halten studentische Freiräume an der Universität für sehr wichtig. Im Niedersächsischen Hochschulgesetz ist die kulturelle und politische Selbstverwaltung der Studierenden festgeschrieben. Selbst verwaltete Räume sind für die Mitgestaltung von Studium und Universität durch Studierende essenziell. Bei der Raumverteilung stehen die Studierenden wie so häufig am Ende der Nahrungskette. In der Vergangenheit haben selbst Fach(schafts)räte häufiger Probleme gehabt, überhaupt einen Raum zu bekommen. Gerne wurden auch Räume verteilt, die entweder im Keller oder weit von den Instituten der Fachräte entfernt sind. Deshalb möchten wir die Fach(schafts)räte dabei unterstützen, angemessene Räume für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Genauso wichtig sind Räume, die dafür sorgen den Lebensraum Universität mit Leben zu füllen. In diesen Bereich fallen selbstverwaltete Cafés und Veranstaltungsorte, wie das HistorikA-Café, der



Elchkeller, die HanOmacke, das Stumpf und die 14. Etage des Conti-Hochhauses. Wir möchten uns zusammen mit den Gruppen gegen den Abbau studentischer Freiräume einsetzen und gleichzeitig die Schaffung neuer Freiräume vorantreiben.

## 2.3 Studentische Hilfskräfte organisieren

Durch finanzielle Nöte, sind viele Studierende gezwungen, sich Nebenjobs zu suchen und neben dem Studium zu arbeiten, um ihre Ausbildung finanzieren zu können. Die Universität tritt in diesem Zusammenhang auch als Arbeitgeber auf. Ein Teil der Studierenden ist an der Universität angestellt, beispielsweise als wissenschaftliche Hilfskräfte, Assistent\_innen von Dozierenden oder in der Bibliothek.

Wie bei jedem anderen Arbeitsverhältnis, wo Menschen gezwungen sind, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, beinhaltet diese Beschäftigung ein Machtgefälle. Den Studierenden wird schon durch die Zugehörigkeit zur Statusgruppe „Studierende“ ein unterwürfiges Verhältnis aufgedrückt. Durch ihre gleichzeitige Beschäftigung an der Universität wird dieses Abhängigkeitsverhältnis intensiviert.

Gemeinsam soll in der kommenden Legislaturperiode durch die Zusammenarbeit der Referate für Studium und Kultur, Soziales sowie Hochschulpolitik Außen das Projekt, welches in der letzten Legislatur auf den Weg gebracht wurde, fortgeführt werden, um die Arbeitsbedingungen der studentischen Hilfskräfte näher zu beleuchten, den Studierenden die Möglichkeit zu geben, sich zu organisieren und damit in letzter Instanz die Umstände ihre Arbeitsverhältnisses zu verbessern und ihre Rechte einzufordern.

Dieses Engagement soll sich allerdings nicht nur auf die studentischen Hilfskräfte beschränken. Wir als Kollektiv begreifen die Universität nicht nur als einen Raum zum Studieren, als eine Art Dienstleister, sondern auch als Lebensraum. In dieser Sphäre der Universität haben wir täglich mit Menschen zu tun, sei es in der Mensa oder auf dem Flur, die auch abseits von Forschung und Lehre an der Universität beschäftigt sind, beispielsweise in der Verwaltung, als Hausmeister\_in oder Putzkraft. Viele Studierende sind sich nicht bewusst, dass das Verhältnis von Studierenden und Angestellten an der Universität ebenfalls auf einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis beruht. Für diese Tatsache möchten wir die Studierendenschaft sensibilisieren und Aufklärungsarbeit leisten, was die teilweise prekären Beschäftigungsverhältnisse dieser Angestellten angeht. Langfristig

möchten wir die Lebens- und Arbeitsbedingungen von allen Menschen an der Universität verbessern. Die Uni gehört uns allen!

## 2.4 Überwachung abschaffen

Die Verwaltung lässt Studierende (sowie Lehrende und Angestellte) in den Räumlichkeiten der Universität ständig überwachen. Sei es durch Videoüberwachung mit installierten Kameras oder durch die Anfertigung von Aufenthaltsprofilen durch den beauftragten Wachdienst. Dabei erscheint gerade die Erstellung dieser Aufenthaltsprofile abends und am Wochenende im Hauptgebäude als rechtlich äußerst fragwürdig, da hierbei Daten wie Name, Matrikelnummer, Aufenthaltsort und Zeitpunkt der Kontrolle erfasst werden.

Schon bei der Installation der Videoüberwachung hat die Universitätsleitung datenschutzrechtliche Regelungen missachtet und die rechtlichen Mindeststandards erst auf Druck der Studierenden hin umgesetzt. Unsere Kritik an Überwachung ist allerdings grundsätzlicher. Wir sind nicht damit zufrieden, wenn die Verwaltung der Universität es irgendwann gerade einmal schaffen sollte, die geltenden rechtlichen Bestimmungen einzuhalten.

Wer sich andauernd überwacht und beobachtet fühlt, verliert viel Unbefangenheit in der sozialen Interaktion mit anderen Menschen und bei der Wahrnehmung seiner\_ihrer Rechte. Wer sieht mir gerade tatsächlich zu, wenn ich ein Buch lese, mit Kommiliton\_innen spreche oder einen Aushang am Schwarzen Brett anbringe? Die Überwachung macht alle Überwachten zu potentiellen Verdächtigen, sie entpersonalisiert die Beobachteten und zerstört Vertrauen. Wir mögen uns auch nicht mit den häufig vorgebrachten Argumenten anfreunden, die eine Überwachung befürworten. Wenn z.B. Studentinnen vor Übergriffen geschützt werden sollen, dann setzt Videoüberwachung viel zu spät an. Im Zweifel finden diese Taten dann aufgrund räumlicher Verlagerungseffekte an anderen Orten

statt und das Filmen einer Tat macht diese auch nicht wieder ungeschehen oder weniger schlimm. Sinnvoller erscheint es uns daher, im Vorfeld tätig zu sein, um Täterwerden zu verhindern. Außerdem befürworten wir es konkret, geschützte Räume für Frauen einzurichten. Wir werden uns im Rahmen unserer AStA-Arbeit kritisch mit dem Thema Überwachung auseinandersetzen und dabei als Ziel die Einstellung aller an der Universität durchgeführten Überwachungsmaßnahmen verfolgen.

### 3. Soziale Ungleichheit

Soziale Ungleichheit ist ein Phänomen, welches uns alle betrifft; und zwar nicht nur, weil es ein gesamtgesellschaftliches Problem ist, sondern weil es am Beispiel der Universität ganz besonders deutlich zu Tage tritt. Der Zugang oder auch der Verlauf und der Abschluss des Studiums sind stark beeinflusst von Merkmalen wie Geschlecht, körperlicher Einschränkung, Migrationshintergrund, familiärem Hintergrund oder auch regionaler Herkunft. Dass diese objektiv wertfreien Unterschiede zu ungleichen Möglichkeiten führen, hat verschiedene Gründe wie z.B. Diskriminierung oder ungleiche Kapitalverteilung. Um keinen falschen Eindruck zu erwecken, soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass es keinesfalls unser Anspruch ist, eine breitere Masse von Menschen für das kapitalistische System verwertbarer zu machen, auch wenn dieses ein Nebeneffekt sein kann. Das Individuum steht bei uns im Vordergrund und soll dem Sachzwang überwiegen. Weiterhin sollte der Kapitalbegriff nicht nur auf Ökonomie reduziert werden, sondern auch in seinen sozialen und kulturellen Dimensionen beleuchtet werden. Um eine bessere Übersicht über einige Ausprägungen sozialer, struktureller und finanzieller Ungleichheiten zu bekommen, sollen hier einige angerissen werden, um zu zeigen, was wir als Kollektiv zu überwinden anstreben.

#### 3.1 Geschlecht

Es ist noch immer ein in der Gesellschaft tief verwurzelter Glaube, dass mit einem biologischen Geschlecht bzw. sexuellen Orientierung bestimmte Eigenschaften verknüpft sind. Wer allerdings Geschlechterrollen kritisch hinterfragt, kann feststellen, dass das Geschlecht (*Gender*) ständig re- und produziert wird. Es entsteht durch das Aufgreifen verschiedener Werte und Normen in der frühkindlichen Erziehung und im weiteren Sozialisationsprozess: Jungen spielen mit Autos, Mädchen spielen mit Puppen. Im Kinderzimmer wird Mutter, Vater, Kind gespielt. Im familiären Kontext bestehen überwiegend eine klare Rollenverteilung von Kindern und die Idealisierung von Familienbildern, welche als Hauptursache für Geschlechterklischees und Vorurteile zu bewerten sind, so dass hier auf ein gesamtgesellschaftliches Problem verwiesen werden müsste. Die Zuordnung von Rollen bzw. der Zwang der Zuordnung zu einem Geschlecht, stärkt dabei die hegemoniale Männlichkeit und Heterosexualität, die unsere Gesellschaft prägt, d.h. ein

heterosexueller weißer Mann hat noch immer die besten Chancen in Bereichen wie Beruf oder Politik erfolgreich zu sein.

Uns als Kollektiv ist es wichtig, Aufklärungsarbeit gegen diverse Ausprägungen von Diskriminierung, welche auf gesellschaftlich konstruierten Geschlechterrollen (Heteronormativität) beruhen, zu leisten. Dieses Anliegen wird in seiner Dringlichkeit noch verstärkt, da durch die Abschaffung der Gender Studies an der LUH ein universitäres Beschäftigen mit diesen Problemen nicht mehr möglich ist. Die Aufklärungsarbeit wollen wir vor diesem Hintergrund jedoch nicht als Ersatz dieses Angebotes leisten, sondern tun dies, da es studentisches Interesse und gesellschaftliche Verhältnisse erfordern. Deshalb sei an dieser Stelle auf die Arbeit der SB-Stellen für Frauen- und Geschlechterpolitik sowie für Schwulenpolitik und die des Autonomen Feministischen Kollektivs (AFK) verwiesen, die wir als AStA unterstützen wollen.

### 3.2 Menschen mit körperlichen Einschränkungen

Was für den Großteil aller Studierenden an der LUH selbstverständlich erscheint, erweist sich für einige Personen als unüberwindbares Hindernis, oder zumindest als zusätzliche Hürde im universitären Alltag. Lange Zeit sind Menschen, wie beispielsweise Rollstuhlfahrer\_innen, als Menschen betrachtet worden, die durch eine Behinderung eingeschränkt werden. Diese Betrachtung hat sich heute dahingehend verändert, dass nicht das Individuum das „Problem“ ist, sondern dass die restliche Gesellschaft Barrieren aufgebaut hat, welche diese Personengruppe ausschließen. Der Begriff Barrierefreiheit bezog sich ursprünglich ausschließlich auf räumliche Aspekte, wie Zugangsmöglichkeiten zu unterschiedlichsten Räumlichkeiten eines Gebäudes, hat sich allerdings inzwischen ebenfalls weiterentwickelt. Um wieder den Bezug zur Universität herzustellen, muss es sich bei einer Barriere nicht nur um räumliche Zugangsschwierigkeiten handeln. Zwar gibt es Härtefallregelungen, doch die prinzipielle Ausgrenzung von Menschen mit körperlichen Einschränkungen durch beispielsweise Prüfungsordnungen, welche oft sehr unflexibel sind, kann bereits ebenfalls als Barriere angesehen werden. Der Abbau solcher Barrieren sollte das erklärte Ziel der Universitätsleitung sein, aber einen guten Willen zu zeigen sollte uns, der Verfassten Studierendenschaft, nicht genügen. Daher soll die konkrete Umsetzung wichtiger Bestandteil des Sozialreferats, aber auch des gesamten Kollektivs sein.

### 3.3 Rassismus und ausländische Studierende

Rassismus ist ein weit verbreitetes und in vielen Köpfen zumindest latent vorhandenes Alltagsproblem. Die kategorische Abwertung von Menschen aufgrund zugeschriebener Merkmale ist auch heute noch sehr präsent. Auch wenn der Begriff „Rasse“ in Deutschland kaum noch verwendet wird, so ist Rassismus keineswegs verschwunden. Zudem glauben noch viele Menschen, dass mit genetischen Faktoren oder kultureller Prägung bestimmte Charakterzüge und Verhaltensweisen unausweichlich verbunden sind. Daraus folgt, dass Menschen aufgrund ihres Aussehens, aber auch aufgrund ihrer Herkunft oder ihres Glaubens, negative Eigenschaften zugeschrieben werden. Wie der einzelne Mensch tatsächlich tickt ist dabei völlig egal.

Betroffen sein von Rassismus können erst einmal alle, die durch zugeschriebene Merkmale als nicht zum nationalen, kulturellen oder völkischen Kollektiv zugehörig bestimmt werden. Der deutsche Pass ist dabei ebenso egal wie die Tatsache, dass es ein in sich homogenes Volk nicht gibt und auch nie gab.

Die staatliche Einteilung in Staatsbürger\_innen und Ausländer\_innen per Pass ist eine rechtlich geregelte Form von kategorischer Ungleichbehandlung von Menschen. Davon betroffen sind auch Personen, die für ihr Studium nach Deutschland kommen. Studierende ohne deutschen Pass werden während ihres Studiums mit anderen Problemen konfrontiert als Studierende mit deutschem Pass. Zum einen möchten wir uns bemühen hier spezielle Unterstützungsangebote zu schaffen. Zum anderen möchten wir auf die Ungleichbehandlung aufmerksam machen und diese aktiv bekämpfen.

Wir lehnen die gewaltsame Einteilung in nationale Kollektive ab. Diese Einteilung hat zwangsläufig eine Ausgrenzung derer zur Folge, die nicht zum eigenen nationalen Kollektiv gezählt werden. Im schlimmsten Fall kann das tödliche Folgen für die Ausgegrenzten bedeuten.

Wir wollen eine Universität ohne Nationalismus, Rassismus und Faschismus.

### 3.4 Studieren mit Kind

Die Universität ist ein Spiegelbild der Gesellschaft und damit ein in vielen Bereichen bedürfnisfeindlicher Ort. Das erstreckt sich auch auf die Gruppe Studierender, die ein Kind haben. Studierende mit Kind sehen sich im Alltag mit einer Reihe von Problemen konfrontiert. Angefangen

von fehlenden Wickel- und Stillräumen, über fehlende Betreuungsmöglichkeiten bis hin zum starren Korsett der Anwesenheitslisten und Prüfungsordnungen existiert eine Vielzahl von Hürden, die Eltern eine (Wieder-)Aufnahme des Studiums erschweren.

Hier gilt es an zwei Punkten anzusetzen. Einerseits müssen konkrete Barrieren beseitigt werden und andererseits gilt es mehr Verständnis dafür zu schaffen, was es bedeutet mit Kind zu studieren. Unserer Meinung nach sollten sich nicht Studierende mit Kind an die starren Rahmenbedingungen anpassen müssen. Stattdessen müssen sich die Verhältnisse an der Universität ändern.

## 4. Bildungsgebühren

### 4.1 Wo begegnen uns Bildungsgebühren?

Das Thema Bildungsgebühren ist für uns ein wichtiges Aktionsfeld innerhalb der Verfassten Studierendenschaft. Auch nach der Abschaffung der allgemeinen Studiengebühren zum kommenden Wintersemester 2014/15 werden weiterhin der so genannte Verwaltungskostenbeitrag sowie Langzeitstudiengebühren für das Studieren in Niedersachsen erhoben werden. Vor dem Hintergrund der Umsetzung der Schuldenbremse in Bund und Ländern erscheinen auch erneute Diskussionen über eine Wiedereinführung allgemeiner Studiengebühren in den kommenden Jahren wahrscheinlich.

Bildungsgebühren sorgen dafür, dass wir einem oder mehreren Nebenjobs nachgehen müssen, dass die individuellen BAföG-Sätze nicht ausreichen und dass wir aus diesem Grund möglichst in der Regelstudienzeit mit unserem Studium durch sein müssen, da wir sonst aus Kostengründen unser Studium nicht zu Ende führen können. Doch es ist nicht selbstverständlich, trotz Hochschulzugangsberechtigung ein Studium zu beginnen, da Bildungsgebühren viele Menschen davon abhalten, sich überhaupt für ein Studium zu entscheiden. Allein die Vorstellung, sich aufgrund der Bildungsgebühren hoch verschulden zu müssen, ist abschreckend. Bildungsgebühren fangen zudem nicht erst an der Uni an. Ab dem Kindergarten müssen wir für Bildung bezahlen, sei es für Kita-Plätze, Lehrmittelzuschüsse oder vieles mehr. Dies sind nur die offensichtlichen Gründe, wie Bildungsgebühren unser Leben mitbestimmen und die Liste ließe sich noch weiter fortsetzen. Dementsprechend sind nicht nur wir, als Studierende, dem Problem Bildungsgebühren ausgesetzt, weshalb wir eine Vernetzung mit anderen Statusgruppen für sinnvoll halten.

### 4.2 Welche Funktion haben Bildungsgebühren?

Um sich zum Thema Bildungsgebühren eine Meinung zu bilden, muss man sich zunächst ihre Bedeutung und Funktion in dem kapitalistischen Verwertungsprozess verdeutlichen, eine Betrachtung von Bildungsgebühren als Boshaftigkeit der Politik reicht nicht aus. Das Bildungssystem in Deutschland fragt zu aller erst nach Wirtschaftlichkeit und Verwertbarkeit. Für die Hochschulen im kapitalistischen System bedeutet dies, dass sie vor allem zwei Funktionen haben. Zum einen sollen sie alle Studierenden in bestimmte Fachrichtungen ausbilden und zum anderen sollen sie mög-

lichst nützlich und verwertbares Wissen produzieren. So weit, so schön, doch was heißt das in der Realität? Es bedeutet, dass sich an den Hochschulen zwei, voneinander getrennte, Sphären finden lassen: Zum einen Forschung und zum anderen Lehre. Beide sind jedoch den gleichen kapitalistischen Verwertungsprozessen ausgesetzt, was meint, dass sich beides „lohnen“ muss. Im Bereich der Forschung stellt es sich so dar, dass an den Hochschulen in erster Linie die Forschung betrieben wird, welche für einzelne Unternehmen nicht rentabel erscheint. Nicht rentabel insofern, als dass häufig nicht im Vorhinein geklärt ist, ob die zu betreibende Forschung zu einem befriedigenden Ergebnis führt und ob sie wirklich dem betreffenden Unternehmen einen Vorteil in der Konkurrenz des Marktes zusichert. Forschung an staatlichen Hochschulen erscheint da deutlich sicherer und rentabler. Damit diese Forschung an staatlichen Hochschulen auch in ausreichendem Maße betrieben werden kann, wird sie in großem Stil von privaten Unternehmen subventioniert.

Anders ist es da im Bereich der Bildung. Zwar bilden auch Privatunternehmen Menschen zu Fachkräften für ihr Unternehmen aus, doch ist es bei den Menschen noch schlimmer als bei durch Forschung produziertem Wissen: Sie sind keine sicheren Investitionen. Eine fachliche Ausbildung kostet ungemein viel Geld und am Ende steht das Risiko, dass sich die Fachkräfte nach Abschluss ihrer Ausbildung doch für das Konkurrenzunternehmen entscheiden. Also ist die Bildung ebenso in großem Maße Aufgabe von staatlichen Hochschulen. Doch warum nimmt der Staat es auf sich, eine teure Ausbildung oder Forschung mitzufinanzieren? An dieser Stelle kommt die Standortpolitik für den „Standort Deutschland“ ins Spiel. Den Unternehmen ist dieser Standort erst einmal herzlich egal. Sie suchen nach günstigen Möglichkeiten, ihre Ware zu produzieren sowie nach möglichst billig und gut ausgebildeten Arbeitskräften. In den letzten Jahren hat sich dabei das Bild verändert, was als „gut ausgebildet“ zu gelten hat. In früheren Jahren galt der Anspruch, die Studierenden relativ breit und umfangreich auszubilden, auch damit sie auf dem Arbeitsmarkt flexibler verwendbar waren. In den letzten Jahren der Bologna-Reformen hat sich ein Konzept durchgesetzt, welches das Ziel verfolgt, Studierende schnellstmöglich durch die Universität zu schleusen und sie deshalb nur noch spezialisiert ausbilden zu können. Dadurch, und durch die Einführung von Bildungsgebühren, sollten in erster Linie Kosten gespart werden. Die Verkürzung der Schulzeit auf zwölf Regeljahre geht dabei in dieselbe Richtung. Arbeitskräfte sollen somit schneller für den Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.



### 4.3 Warum gegen Bildungsgebühren?

Doch warum wollen wir jetzt die Bildungsgebühren abschaffen? Sind wir der Meinung, dass wir durch unsere komprimierte Unizeit nicht optimal auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes vorbereitet werden? Sind wir der Meinung, dass durch die Bildungsgebühren der Unistandort Hannover beeinträchtigt ist? Sind wir der Meinung, dass Bildung unabhängig von kapitalistischen Produktionsprozessen stattfinden sollte? Alle diese Fragen lassen sich bejahen, doch sind sie nicht die Triebfeder unseres Engagements gegen Bildungsgebühren. Denn durch die Bildungsgebühren verfestigt sich nur eine Entwicklung, die soziale Ungleichheiten verschärft. Ebenso wie die Verkürzung der Schulzeit oder die Aufteilung der Schüler\_innen nach bereits vier Jahren Grundschule. Dies ist eine Entwicklung, der es entgegenzutreten gilt!

Bei dieser Forderung wollen wir jedoch nicht stehen bleiben, denn selbst mit einer angenommenen Chancengleichheit aller Menschen auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt wäre noch nicht viel gewonnen. Das Grundproblem liegt in dem System, das solche Ungleichheiten aufrecht erhält und für die beinharte Konkurrenz auf dem Arbeits- und Bildungsmarkt sorgt. Denn sowohl die Ausgrenzung von Kindern ökonomisch schwacher Familien aus dem höheren Bildungsprozess, als auch die Konkurrenz unter Kommiliton\_innen, die manche dazu veranlasst, Bücher in der Bibliothek zu schwärzen, um sich einen Lernvorteil zu verschaffen, sind zwei Seiten der selben Medaille. Aus diesem Grund begrüßen wir die Entscheidung der Studentischen Vollversammlung vom 23. November 2011, welche die perspektivische Überwindung des kapitalistischen Systems als Ziel ausgegeben hat und den Beschluss des Studentischen Rates vom 23. Mai 2012, welcher diesen Beschluss auch für die Verfasste Studierendenschaft übernommen hat und den AStA dazu aufgerufen hat, selbstständig auf dieses Ziel hin zu arbeiten.

### 4.4 Wie stellen wir uns die Zukunft vor?

Wir stellen uns eine Praxis vor, in der wir sowohl Menschen helfen, welche durch finanzielle oder andere Schwierigkeiten besonders stark von Bildungsgebühren betroffen sind, als auch ganz konkret eine Kampagne zur Abschaffung aller Studiengebühren in Niedersachsen zu unterstützen. Die direkte Hilfe schlägt sich beispielsweise in den AStA-Darlehen nieder, in der BAföG- und Sozialberatung des AStAs, den Mensa-Freitischen, oder auch in den Beratungs- und Hilfsangeboten für (ausländische) Studierende. Nach der Landtagswahl 2013 wurde die Abschaffung der allgemeinen Studiengebühren umgesetzt, doch ist uns dies nicht genug. Wir fordern die sofortige Abschaffung aller

Gebühren im gesamten Bildungssystem! Ganz konkret möchten wir innerhalb der LandesAstenKonferenz Niedersachsen die Kampagne zur Novelle des Niedersächsischen Hochschulgesetzes weiter vorantreiben und uns in diesem Rahmen für die Abschaffung der Langzeitstudiengebühren sowie des Verwaltungskostenbeitrags einsetzen. Im Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS) wollen wir uns solidarisch gegen alle Arten von Gebühren im Bildungssystem engagieren.

## 5. Sachbearbeiter\_innen-Stellen

Sachbearbeiter\_innen-Stellen sind ein wichtiger Bestandteil der AStA-Arbeit. Sie unterstützen uns Referent\_innen bei der Ausführung der Aufgaben und bilden neben der Anwesenheit der Referent\_innen während der Öffnungszeiten die Stütze für die Arbeit des AstAs.

Um das Serviceangebot des AstAs weiter aufrecht zu erhalten, möchten wir die Öffnungszeiten des AstAs beibehalten, um insgesamt 36 Stunden in der Woche im Theodor-Lessing-Haus ansprechbar zu sein.

<b>Sachbearbeiter_innen-Stellen</b>	<b>Stellen</b>
AStA-Druckerei	1
Systemadministration	1
Antifaschismus	1
Servicebüro	2,5
Frauen- und Geschlechterpolitik	1
BAföG- und Sozialberatung	6
Layout	1
Geschäftszimmerdienst	4,5
Darlehensbearbeitung	2
Distribution	0,5
Antirassismus	0,5
Teilhabe	1
Schwulenpolitik	1
Zivilklausel	0,5
Archiv	1
Hochschul- und Studienberatung	4
Haskala	0,5
KO Akademische Selbstverwaltung	1

Durch die in der Tabelle genannten Stellen ist es möglich, ein breites Spektrum an Beratungs- und Hilfsangeboten bei vielen Fragestellungen zu bieten, welches ohne die SB-Stellen, insbesondere

BAföG- und Sozialberatung, nicht zu realisieren wäre. Außerdem unterstützen uns die SB-Stellen bei der Planung und Durchführung von inhaltlichen Veranstaltungen.

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass ein hoher Bedarf an unabhängiger Studien- und Prüfungsberatung besteht. Um dieser Nachfrage besser gerecht werden zu können, möchten wir längerfristig eine zusätzliche Beratungsstelle aufbauen. Dabei wollen wir uns an den Konzepten der BAföG- und Sozialberatung und ähnlicher Beratungsstellen von Asten anderer Hochschulen orientieren. Außerdem möchten wir eine SB-Stelle zur koordinativen Unterstützung von gewählten, studentischen Vertreter\_innen bei ihrer Arbeit in akademischen Gremien einrichten. So soll eine bessere Vernetzung der hochschulpolitischen Arbeit ermöglicht werden.

Nachdem in der Amtszeit 2013/2014 für das Archiv einige Vorarbeit geleistet wurde, möchten wir das Aufgabenfeld für das kommende Jahr wieder auf eine SB-Stelle ausgliedern. Zudem wollen wir unser Spektrum im Bereich gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit erweitern und einen Fokus auf das Thema Antisemitismus legen. Dazu möchten wir die SB-Stelle „Haskala“ (aus dem Hebräischen, Aufklärung) einrichten.

Grundsätzlich streben wir eine enge Zusammenarbeit mit den Sachbearbeiter\_innen an. Hierzu wollen wir regelmäßige Treffen veranstalten, die eine bessere Gruppendynamik innerhalb der SB-Stellen, aber auch mit den Referent\_innen, und ein angenehmes Arbeitsklima erzeugen und dem Informationsaustausch dienen sollen. Ähnlich wie bei den Referatsstellen soll die Arbeit sich nicht allein auf den expliziten Aufgabenbereich beschränken, sondern in Zusammenarbeit mit anderen Referent\_innen, bzw. Sachbearbeiter\_innen Gemeinschaftsprojekte oder -aktionen voranzutreiben.

## 6. Bewerbung für das Referat Presse und Öffentlichkeit

Liebe Kommilitoninnen, liebe Kommilitonen,  
liebe Mitglieder des Studentischen Rates,

mein Name ist Anna und ich studiere Sozialwissenschaften hier an der Leibniz Universität Hannover. Ich bewerbe mich auf das Referat für Presse und Öffentlichkeit des AStAs für die Legislatur 2014/2015.

Hochschulpolitische Erfahrung habe ich bereits in Form der basisdemokratischen Fachschaft Sozialwissenschaften, des AfK (Autonomes feministische Kollektiv) sowie der Gleichstellungskommission sammeln können. Zudem habe ich im letzten AStA eine kleine SB-Stelle im Geschäftszimmer bekleidet, sodass ich auch hier in die Struktur reinschnuppern konnte. Unter anderem aus diesen Erfahrungen ist bei mir der Wunsch gewachsen, mich für ein Referat zu bewerben und aktiv als Teil eines Kollektivs als Studierendenvertretung zu arbeiten.

Im Folgenden möchte ich euch nun meine Vorstellungen und Ideen für das kommende AStA-Jahr genauer erläutern.

Im Rahmen meines hochschulpolitischen Engagements habe ich oftmals die Erfahrung machen müssen, dass die Interessen der Studierenden keine große Rolle spielen und es äußerst mühsam ist, sich für Anliegen Gehör zu verschaffen. Und das, obwohl die Studierenden die größte Statusgruppe der Uni darstellen. Daher bin ich der Überzeugung, dass eine gute Repräsentation der Interessen der Studierenden in den Medien von großer Wichtigkeit ist und nützlich sein kann. Mein Anliegen ist es also, diese Interessen in kompakter Form in die Medien zu bringen und so für einen permanenten Austausch zu sorgen. Als eine Möglichkeit hierfür habe ich mir das regelmäßige Veröffentlichen von Pressemitteilungen vorgenommen.

Unter Medien fasse ich nicht nur Printmedien wie lokale oder überregionale Zeitungen sondern auch Online-Medien zusammen, denn die „digitale Revolution“ hat beinahe alle Bereiche des Lebens erfasst. Ein nicht unerheblicher Teil der zwischenmenschlichen Interaktion und Informationsbeschaffung findet mittlerweile in sozialen Netzwerken wie Facebook und Twitter statt. Diese Möglichkeit der direkten und schnellen Kommunikation möchte ich auch für die Kommunikation zwischen dem AStA und den Studierenden nutzen, um so einen transparenteren Informationsfluss zu gewährleisten. Innerhalb des letzten Jahres hat sich beispielsweise die Zahl

der Abonent\_innen der Facebookseite des AStAs fast verdoppelt, was zeigt, dass diese Möglichkeit unmittelbar im Diskurs Probleme zu erörtern, Fragen beantwortet zu bekommen und informiert zu sein, sehr gut angenommen wird. Hieran möchte ich mit meiner Arbeit anknüpfen und für eine gute Betreuung der Online-Medien des AStAs sorgen.

Zum Output des AStAs gehören außerdem verschiedene Printmedien, wie bspw. die momentan einmal pro Semester erscheinende „KontrAST“-Zeitung oder der Kalender „OrgAST“, der einmal jährlich erscheint und für alle Studierende gedacht ist. Auch an diese Projekte möchte ich anknüpfen und mich hierfür redaktionell betätigen. Gerade zu Zeiten, in denen vor allem kleine Print-Medien vermehrt in ihrer Existenz bedroht werden, ist eine Print-Zeitung wie die KontrAST mehr als ein Relikt aus vergangenen Zeiten, sondern bietet allen Studierenden der LUH einen niedrighwelligen, kostenfreien Zugang zu hochschulrelevanten Themenkomplexen. Während die meisten Online-Medien ausschließlich auf Konsum ausgerichtet sind, ist die Idee der KontrAST, dass sich hier alle Studierenden mit eigenen Artikeln einbringen können. Dafür werde ich Ansprech-, und Koordinierungsperson sein. Zudem habe ich es mir als Ziel gesetzt, die KontrAST auch online über die AStA-Homepage zugänglich zu machen, hier also das schon bestehende Archiv zu vervollständigen.

„Eliten und Untertanen“, ein vom AStA in Kooperation mit Felix Schürmann publizierter Reader über deutsche Burschenschaften und studentische Verbindungen, stellt eine weitere Publikation dar. Er ist als Printausgabe sowie online als Download kostenlos erhältlich und ist auch außerhalb Hannovers auf großes Interesse gestoßen. Der Reader wurde das letzte Mal im Oktober 2011 aktualisiert und Bedarf aufgrund von neuen Entwicklungen der Burschenschaften Hannovers wie auch überregionalen Ereignissen einer erneuten Überarbeitung. Diese hat bereits der Pressereferent der Legislatur 2013/2014 begonnen und mein Anliegen ist es, dieses Projekt weiter voranzubringen.

Besonders wichtig ist mir zudem ein höchst mögliches Maß an Transparenz und Ansprechbarkeit zu gewährleisten. Daher werde ich eine regelmäßige, wöchentliche Sprechstunde anbieten, sowie optional die Möglichkeit individuelle Termine zu vereinbaren. Zudem werde ich als Pressevertreterin des AStAs natürlich auch kurzfristig auf Anfragen von Journalist\_innen reagieren, um zu gewährleisten, dass sich die Positionen der Verfassten Studierendenschaft auch in tagesaktuellen Debatten wiederfinden lassen. So steht einem regen Austausch mit Journalist\_innen und interessierten Studierenden von meiner Seite aus nichts im Wege.

Abschließend möchte ich nochmals betonen, dass auch ich mich als Teil des Bewerbungskollektivs

sehe und dementsprechend bei Kollektivprojekten wie dem „HiWi-Projekt“ mitwirken möchte. Hierzu möchte ich eine Broschüre erarbeiten, die sich informativ an HiWis richtet, mit dem Ziel Aufklärungsarbeit über die rechtliche Situation ihres Angestelltenverhältnisses zu leisten. Diese und andere Projekte machen für mich deutlich, warum ich die Bewerbung als Kollektiv richtig und notwendig finde. Aus diesem Grund freue ich mich auf die Aufgaben und die Projekte des nächsten Jahres.

## 7. Bewerbung für das Referat Finanzen

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,  
liebe Mitglieder des StuRa,

ich bin Bastian, 35 Jahre alt, und studiere an der Uni Hannover Informatik im Masterstudiengang. Seit Dezember 2010 engagiere ich mich im Fachrat Informatik und habe dabei verschiedene Aufgaben übernommen. Für die vergangenen beiden und die laufende Legislaturperiode bin ich jeweils in den Fachschaftsrat Elektrotechnik und Informatik gewählt worden.

In der vorangegangenen Legislaturperiode war ich im AStA bereits als Finanzreferent tätig, zuvor als Referent für Fachschaften und Hochschulpolitik.

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit als Finanzreferent lag im letzten Jahr beim Semesterticket. Zusammen mit anderen Semesterticketbeauftragten der Studierendenschaften aus Niedersachsen und Bremen habe ich die Arbeitsgruppe Verkehrs-LAK innerhalb der LandesAstenKonferenz (LAK) Niedersachsen reaktiviert. Die Treffen der Verkehrs-LAK dienten einerseits einem grundsätzlichen Austausch, darüber hinaus wurde ein Forderungspapier zu einem niedersächsischen Verbundsemesterticket für den Schienenpersonennahverkehr sowie allgemein zu Transparenz bei der Preisgestaltung entwickelt.

Ich möchte mich gerne weiter in der Verkehrs-LAK engagieren und mich für die Umsetzung des erstellten Forderungspapiers einsetzen.

Nachdem ich in meiner letzten Amtszeit den Semesterticketnetzplan grundlegend überarbeitet und damit übersichtlicher gestaltet habe, strebe ich eine weitere interaktive Übersicht auf der Homepage des AStA an.

Im Bereich der Verteilung der Fachschaftengelder und der Prüfung der Kassen möchte ich Ansprechpartner für die Fachräte und Fachschaftsräte sein, und hoffe, dabei die in den letzten Jahren aufgebauten Kontakte nutzen zu können. Die Berechnung der Fach(schafts)ratsgelder entlang der Studierendenzahlen der einzelnen Fächer gehört wie die Prüfung der ordnungsgemäßen Führung der Kassen zu den wichtigen Aufgaben des Finanzreferats, die ich gerne weiterhin sorgfältig erledigen möchte.

Um insbesondere neuen Kassen- und Finanzverantwortlichen in den Fach(schafts)räten bei der



Einführung in ihre Aufgaben behilflich zu sein, möchte ich in diesem Jahr wieder ein Kassenführungsseminar organisieren. Die Seminare in den letzten beiden Jahren wurden gut angenommen, und die Rückmeldungen aus den Fach(schafts)räten waren positiv.

Auch die Bearbeitung der Teilautoabrechnungen möchte ich im kommenden Jahr als Finanzreferent aufrechterhalten.

Die rechtliche und auch moralische Verantwortung gegenüber der Studierendenschaft, die mit diesem Referat einhergeht, ist mir bewusst und ich sehe mich in der Lage, dieser nachzukommen. Über die Aufgaben des Referats hinaus möchte ich mich zusätzlich aktiv in die Hochschulpolitik und die AStA-Arbeit einbringen. Mein Wunsch ist es, eng mit den anderen Referent\_innen zusammenzuarbeiten und diese zu unterstützen. Außerdem möchte ich mich gerne an größeren Kollektiv-Projekten wie dem festival conte le racisme 2014, der ErSie-Begrüßung oder der Organisation der Uni-Wahlen beteiligen.

Ich würde mich freuen, mich noch ein weiteres Jahr im AStA als Finanzreferent engagieren zu dürfen.

## 8. Bewerbung für das Referat Studium und Kultur

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

liebe Mitglieder des Studentischen Rates,

ich heiße Frederik, bin 22 Jahre alt und studiere im 4. Semester den Bachelorstudiengang Sozialwissenschaften. Fast genauso lange engagiere ich mich in der Basisdemokratischen Fachschaft Sozialwissenschaften und sogar etwas länger schon im Elchkeller-Kollektiv. In der letzten Legislaturperiode des AStA war ich außerdem für den Geschäftszimmerdienst gewählt, wodurch ich einen direkten Einblick in die Arbeit im AStA erlangen konnte. Für die AStA-Legislatur 2014/2015 möchte ich mich mit diesem Schreiben auf das Referat Studium und Kultur bewerben.

Ich möchte das Studium nicht als mir erbrachte, portionierte Dienstleistung verstehen, sondern als einen Prozess der Eigenbildung im Allgemeinen wie im Speziellen. Das heißt, dass ich nicht auf Punktejagd gehen möchte, um auf dem Papier möglichst schnell für den Arbeitsmarkt wertvoll und verwertbar zu sein. Im Gegenteil: Ich möchte mein Studium und die Lebenswelt Universität selbst (mit-)gestalten können, auch über die fachlichen Inhalte hinaus. Aus diesem Grund war es mir von Anfang an wichtig, mich an der Fachschaft und im Elchkeller, dem studentischen Freiraum und Café unten im Schneiderberg 50, zu beteiligen.

Mit dem Referat Studium und Kultur möchte ich mich daher dafür einsetzen, dass alle Studierenden ihr Studium und ihre Lebenswelt selbstbestimmt mitgestalten können. Dazu möchte ich eng mit dem Fachschaften-Referat und dem Referat für Soziales zusammenarbeiten und auch darüber hinaus für eine Vernetzung zu sorgen, um typische Probleme auszumachen, mit denen Studierende im Laufe ihres Studiums konfrontiert werden. Besonders möchte ich mich für den Erhalt und den Ausbau von studentischen Freiräumen einsetzen. Andererseits möchte ich konkrete Projektarbeit betreiben.

Dazu gehört vor allem die Einrichtung einer unabhängigen Beratungsstelle für Prüfungsangelegenheiten. Aus Gesprächen mit früheren Referenten habe ich erfahren, dass der Bedarf einer solchen Beratung sehr groß ist. Um die Beratung zu verbessern und damit sich nicht jedes Jahr aufs Neue ein\_e Referent\_in in das Themenfeld einarbeiten muss, möchte ich eine Beratungsstelle in ähnlichem Format wie die BAföG- und Sozialberatung einrichten.

Außerdem möchte ich zusammen mit den Referenten für Soziales und HoPo Außen das Projekt zur Organisation der studentischen Hilfskräfte fortführen, welches in der nun endenden Legislatur des AStA begonnen wurde, um für transparente Arbeitsbedingungen zu sorgen und eine weiterführende Selbstorganisation anzuregen.

Neben den institutionellen Gegebenheiten des Studiums möchte ich mich auch mit der Lebenswelt der Studierenden befassen und kulturelle Angebote unterstützen. Ich würde mich freuen, wenn ich dazu beitragen kann, dass wieder ein breites Spektrum an kreativen Kursen angeboten wird. Darüber hinaus möchte ich mich mit den Möglichkeiten eines Kulturtickets für Studierende auseinandersetzen.

Zum Schluss möchte ich betonen, dass ich mich zusammen mit Anna, Bastian, Jannis, Lisa, Marie, Marius, Max und Petjon als Kollektiv bewerbe, da ich weiß, dass sie gleiche Standpunkte vertreten wie ich und ich mich bei der Arbeit im AStA auf sie verlassen kann. Ich möchte die anderen Kollektivbewerber\_innen bei ihren Projekten unterstützen und zähle auf ihre Unterstützung bei den Projekten, die ich mir vorgenommen habe. Ich glaube, dass die Arbeit im AStA nur durch eine enge Zusammenarbeit angemessen bewältigt werden kann und dass die Kollektivarbeit für alle im Einzelnen, sowie für das Kollektiv als Ganzes am besten ist.

## 9. Bewerbung für das Referat Hochschulpolitik Außen

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,  
liebe Mitglieder des Studentischen Rates,

mein Name ist Jannis und ich studiere im 2. Semester im Fächerübergreifenden Bachelor Politik und Englisch an der Leibniz-Universität Hannover. In den vergangenen beiden Semestern war ich im AstA im Geschäftszimmerdienst tätig. Dadurch habe ich einen guten Einblick in die Arbeit des letzten AstA-Kollektivs gewonnen und viele Menschen aus dem jetzigen Bewerbungskollektiv kennen gelernt.

Hiermit möchte ich mich für das Referat Hochschulpolitik Außen (HoPo Außen) für die Legislaturperiode 2014/2015 bewerben.

Zu den wichtigsten Aufgaben des HoPo Außen Referates zählt die Vernetzung mit anderen Asten, Hochschulen, Bündnissen und Verbänden. Zu diesen Bündnissen zählen u.a. die LandesAstenKonferenz (LAK), das Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS) oder der freie Zusammenschluss von StudentInnenschaften (fzs). Der Schwerpunkt soll daher im hochschulpolitischen Bereich auf Stadt-, Landes- und Bundesebene gelegt werden. Ein mögliches Ziel wäre eine stärkere Vernetzung der Hochschulen Hannovers, die im Rahmen eines Hannoverschen Asten-Treffens vorangetrieben werden könnte. Konkret betrifft das die MHH, TiHo, HsH und HMTMH. Im Einzelnen sollte es vor allem darum gehen, Projekte voranzubringen, die an verschiedenen Standorten greifen. Drei Themen, die mir dabei besonders am Herzen liegen, sind die Bildungsgebühren, die Situation von studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften und Wohnungsnot für Studierende.

### **Bildungsgebühren**

Trotz Wegfalls der Studiengebühren in Niedersachsen gibt es keinen Grund, die Zustände hinsichtlich der Zugangsbeschränkungen und noch bestehender Gebühren für Gasthörer\_innen, Langzeitstudierende und Senior\_innen sowie die Kosten für Weiterbildungsstudiengänge und den Verwaltungskostenbeitrag zu akzeptieren.

Ich bin der Überzeugung, dass Bildung und der Erwerb von Fähigkeiten im akademischen Kontext nicht an finanzielle Voraussetzungen gebunden sein dürfen und die genannten Gebühren daher jeglicher Grundlage entbehren. Deshalb sollten sie das gleiche Schicksal wie die allgemeinen Stu-

diengebühren erfahren und abgeschafft werden. Dieses Ziel möchte ich mit Hilfe der LAK (LandesAstenKonferenz) und der ABS (Aktionsbündnis gegen Studiengebühren) verfolgen und erreichen.

### **Situation von studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften**

Eine Anstellung als studentische Hilfskraft während des Studiums oder eine Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft kann für die berufliche Zukunft der Absolvent\_innen von großem Vorteil sein oder sogar als eine Notwendigkeit in der persönlichen Vita aufgefasst werden.

Für viele Studentische und Wissenschaftliche Hilfskräfte an der Leibniz-Universität Hannover gibt es allerdings weder eine eigenständige Personalvertretung, noch sind sie im Tarifvertrag der Länder (TV-L) aufgenommen.

Dieser unsichere berufsrechtliche und finanzielle Zustand ist inakzeptabel. Studentische Hilfskräfte sind oftmals in Arbeitssituationen, die ein hohes Machtgefälle zwischen Student\_in und Chef\_in in sich tragen. Dieser Zustand ist nicht akzeptabel und kann ein hohes Stresspotential für angestellte Student\_innen bedeuten. Deshalb möchte ich mich in der kommenden Legislaturperiode in gemeinsamer Arbeit mit dem AStA-Kollektiv mit den teilweise prekären Arbeitssituationen der studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräfte befassen, konkrete Probleme identifizieren und Lösungen entwickeln.

### **Wohnungsnot**

Speziell zu Beginn des Wintersemesters befinden sich hunderte Studienanfänger\_innen auf Wohnungssuche. Dass Mieten steigen und Wohnraum hinsichtlich stetig steigender Zahlen der Studienanfänger\_innen in überzogenem Maß verteuert angeboten wird, macht die Situation für Wohnungssuchende nicht einfach. Um die Situation für Studienanfänger\_innen zu verbessern, möchte ich konform mit den Ergebnissen der studentischen Vollversammlung vom 27.11.2013 gehen und fordere von der Landesregierung eine umfassendere Finanzierung der bestehenden Studierenden-Wohnheime sowie mehr finanzielle Mittel, die für den Neubau von Wohnheimen und deren Instandhaltung verwendet werden. Diese Forderung werde ich ins AStA-Kollektiv einbringen und zusammen mit anderen Referaten, wie beispielsweise dem Referat Studium und Kultur und dem Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, konkrete Veranstaltungen planen.

Generell plane ich, die Arbeit des Referats für Hochschulpolitik Außen in gemeinsamer Arbeit mit dem AStA-Kollektiv zu gestalten. Ich sehe die Vorteile zum einen im Kollektiv-Prinzip und in der

Interdisziplinarität, die ich dem HoPo-Außen Referat zu Gute kommen lassen will. Gleichzeitig fühle ich mich auch für Aufgaben, die andere Kollektivmitglieder haben, verantwortlich. Die Arbeit wird gemeinschaftlich aufgeteilt, damit eine differenzierte Problemlösung durch mehrere Akteur\_innen ermöglicht wird.

# 10. Bewerbung für das Referat Fachschaften und Hochschulpolitik

## Innen

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

liebe Mitglieder des StuRa,

ich bin Lisa, 24 Jahre alt und studiere Geschichte im 6. Fachmaster Semester sowie Deutsch und Geschichte im 6. Semester des Master of Education. Von September 2010 bis Oktober 2013 war ich darüber hinaus im Studierendenrat Geschichte engagiert und in der letzten Legislatur war ich Referentin für Fachschaften und Hochschulpolitik Innen im AStA.

Für die Legislaturperiode 2014/15 bewerbe ich mich also erneut um das Referat „Fachschaften und Hochschulpolitik Innen“. Folgend möchte ich diese Entscheidung begründen und darlegen, welche Aufgaben und Anliegen mir besonders am Herzen liegen.

Während meiner Arbeit im Studierendenrat lernte ich anhand vieler Geschehen, dass Studierende, auch wenn sie die größte Statusgruppe der Universität sind, oft nicht gehört werden und in Kompromisse gedrängt werden, die sie eigentlich nicht wollen. Mein größtes Anliegen ist demnach, die Stimmen der Studierenden zu stärken. In meinem letzten Jahr im AStA versuchte ich, den Studierenden genau dabei zu helfen.

Um dies weiter tun zu können, möchte ich die Vernetzung der verschiedenen Fachschaften und Fachräte uniweit aber auch innerhalb der verschiedenen Fakultäten unterstützen. Auch wäre eine stärkere Vernetzung zwischen Studierenden und dem Mittelbau denkbar und in vielen Punkten auch sinnvoll. Für letzteres wäre auch eine Zusammenarbeit mit dem Personalrat vorstellbar.

Hierzu möchte ich die vorhandenen und etablierten Strukturen des AStA nutzen, ausbauen und erweitern. Neben einer wöchentlichen Sprechstunde habe ich demnach vor, die Fachschaftenkonferenz beizubehalten. Zudem sollen die studentischen Vertreter\_innen im Senat und in den Studienkommissionen stärker in die Fachschaftenkonferenzen eingebunden werden um die Informationsflüsse zu vereinfachen. Diejenigen Fachräte, die in der Vergangenheit noch nicht an den Fachschaftenkonferenzen teilgenommen haben, möchte ich soweit der Wunsch besteht, bei ihren Sitzungen besuchen.

Die Philosophische Fakultät möchte ich dabei besonders beachten, da es sich hierbei um die

größte Fakultät an unserer Universität mit den meisten Fachräten handelt und sich durch die Lehramtsstudiengänge, sowie durch den Fächerübergreifenden Bachelor viele fachliche und auch inhaltliche Überschneidungen ergeben, so dass die einzelnen Fachräte – gerade auch im Umgang mit Konflikten mit dem Dekanat – nur voneinander profitieren können. Eine Stärkung des FSR wäre hier denkbar, aber auch eine neue Konferenz für die Fachschaften und hochschulpolitischen Gruppen der Fakultät.

Damit sich in Zukunft mehr Studierende vermehrt in den Fachschaften mitarbeiten, möchte ich das Projekt „HoPo-Basics“ fortsetzen, dessen Beschreibung ihr im Arbeitsprogramm im Abschnitt „Universität als Lebensraum“ findet. Ein sehr wichtiger Punkt hierbei ist die Transparenz. So möchte ich bei der Aktualisierung des Wiki intensiv mitarbeiten. In regelmäßigen Abständen werde ich weiterhin einen HoPo-Newsletter für die Fachschaften erstellen und per Mail versenden. Dieser Newsletter soll dazu dienen, hochschulpolitisch relevante Themen zeitnah möglichst breit bekannt zu machen. Er stellt für mich eine unabdingbare Bedingung auf dem Weg zu einer transparenten Arbeit dar. Hierzu möchte ich nicht nur selbst Inhalte verfassen, sondern würde mich auch über Berichte anderer Personen und Gruppen freuen. Hier gibt es, neben dem „eigenen“ Newsletter und den Wiki für mich weitere große Anknüpfungspunkte mit dem Referat für sowie Presse und Öffentlichkeit.

Da ich auch aus eigener Erfahrung weiß, dass es oft Organisationsschwierigkeiten in den Fachschaften und Fachräten gibt, möchte ich meine bisherige Arbeit weiterführen und eine Art Reader erstellen, der eine Übersicht beinhaltet, mit welchen Mitteln die einzelnen Fachschaften ihre Arbeit koordinieren. Mit der Erstellung einer solchen Übersicht möchte ich Anregungen für die Organisation der Fachschaftsarbeit geben und dabei Möglichkeiten aufzeigen, die sich von allen Studierenden leicht umsetzen lassen.

Ich kann mir gut vorstellen, dass im Rahmen von „HoPo-Basics“ regelmäßig Workshops zum Thema Organisation der Fachschaftsarbeit stattfindet. In weiteren Workshops könnte ich mir vorstellen, Themen wie „Universität als Lebensraum“ oder die Struktur der universitären Verwaltung aufzugreifen. Die von mir angefangene Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Schlüsselkompetenzen soll in diesem Bereich weitergeführt werden. Ich erhoffe mir davon, dass die Fachschaften Wissen über die effiziente Vorbereitung und Durchführung ihrer Sitzungen bekommen, die sie langfristig anwenden können.

Fern ab der normalen Gremienarbeit möchte ich ein uniweites Bündnis schaffen um studentische Freiräume zu erhalten und zu erweitern. Mit beispielsweise dem Elchkeller und dem HistorikA-Café



haben wir wichtige Bestandteile der Universität als Lebensraum in unserer Hand. Dennoch treten hier des Öfteren Probleme mit dem Hausrecht auf. Weiterhin haben andere Fachschaften oder Fachräte gar keine Räume oder aber sie sind vom tatsächlichen Lehrort viel zu weit entfernt. Ich bin der Überzeugung, dass ein Bündnis und das gemeinsame Arbeiten an und mit diesen Problemen zu vielen kreativen Lösungen führen wird und möchte ein solches initiieren.

Um all diese Punkte umsetzen zu können, setze ich auf das Kollektiv, als dessen Teil ich mich für das Referat bewerbe. Ich benötige das Wissen, die Kontakte und sicherlich auch das ein oder andere Mal die Unterstützung – z.B. beim Protokollieren der Fachschaftenkonferenz – aller Referent\_innen. Zudem hängen viele unserer Projekte von guter Zusammenarbeit ab. Bei den sich Bewerbenden kann ich mit Bestimmtheit sagen, dass das funktionieren wird. Deshalb gilt meine Kandidatur nur im Rahmen dieses Kollektivs.

# 11. Bewerbung für das Referat Politische Bildung

Liebe Studierende,

Liebe Mitglieder des Studentischen Rats,

hiermit bewerbe ich mich für das Referat Politische Bildung im nächsten AStA der Universität Hannover. Ich bin Marie, 26 Jahre alt und studiere Sozialwissenschaften. Im letzten Jahr hatte ich durch meine Arbeit als Sachbearbeiterin Antikapitalismus bereits einen Einblick in die Tätigkeitsfelder und Organisation des AStA.

## **Warum Politische Bildung?**

Im Folgenden werde ich begründen, was mich zu dieser Bewerbung motivierte und welche Projekte ich als Referentin für Politische Bildung plane.

Bildung ist ein Dauerthema in dieser Gesellschaft. Turboabitur, Bildungsgebühren, Bildungsbarrikaden usw. Die heutige Hochschullandschaft ist nur zu verstehen, wenn die gesellschaftliche Funktion des Bildungssystems in den Blick genommen wird.

Dass die Wissenschaft der Wirtschaft dient, ist heute alles andere als ein Geheimnis. Selbstbewusst beziehen sich sogar die Studierenden in ihren Protesten positiv auf ihre Rolle als sogenanntes Humankapital, als unverzichtbare „*Zukunft der Nation*“ fordern sie bessere Studienbedingungen, obwohl ihnen gerade in dieser Rolle einiges abverlangt wird. Auch Politiker\_innen verkünden unverhohlen, dass Bildung „*der wichtigste Rohstoff unseres Landes*“ und für künftige Wettbewerbsfähigkeit unabdingbar sei. Hier in der „*Bildungsrepublik Deutschland*“, am „*rohstoffarmen Technologiestandort*“, in einer modernen „*Wissensgesellschaft*“, ist der Stellenwert von Bildung hoch. Insgesamt soll die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit zu einem international besseren Abschneiden der deutschen Wirtschaft führen. Nach diesem Zweck wird die Bildung begutachtet und daran ihre Leistung gemessen. Je nachdem wie die Bewertung der Politik ausfällt, benötigt das Bildungssystem dringend Überarbeitung, um wieder die gewünschten Ergebnisse zu bringen. An der Uni soll also nützliches Wissen, sowohl in den Köpfen der Studierenden als auch in neuen Forschungsergebnissen, gemäß der herrschenden gesellschaftlichen Zwecke produziert werden – welche sind das, was heißt es wenn Wissen nationale Ressource ist und wie sieht das in den Bereichen Forschung und Lehre (Ausbildung) entsprechend aus? Wie werden Wissenschaft und Ausbildung nützlich für eine kapitalistische Gesellschaft?

Da diese Fragen erklärungsbedürftig sind, will ich mich vor allem inhaltlich mit diesem Thema auseinander setzen und entsprechend Veranstaltungen stattfinden lassen, die sich besonders um die Themen Hochschule, Bildung und Gesellschaft drehen. Es soll weiterhin die Möglichkeit gewahrt werden, sich neben dem Studium, mit Gesellschaftskritik zu befassen, da aufgrund der durchgesetzten Reformen in aller Regel kaum Zeit bleibt, sich neben vollen Stundenplänen intensiv mit der Gesellschaft in der man lebt zu beschäftigen. Deshalb soll kritischem Denken, alternativen Theorien der Gesellschaft und kritischer Wissenschaft ein Raum geboten werden.

Neben dem Thema gibt es allerdings auch noch eine Reihe gesellschaftlicher Missstände, denen es sich zu widmen lohnt. Abgesehen von den unmittelbaren Ansprüchen durch das Hochschulsystem an die Studierenden, existieren Ideologien und Diskriminierungsmuster wie Rassismus, Nationalismus, Homophobie, Sexismus oder Antisemitismus beständig fort. Auch hier soll Aufklärungsarbeit geleistet werden. Studierenden soll die Möglichkeit geboten werden sich kritisch mit dem Verhältnis von Individuum und Gesellschaft auseinander zu setzen. Dabei sollen auch aktuelle tagespolitische Themen zur Diskussion stehen.

### **Konkrete Projekte**

Anschließend an die letzten Jahre soll es auch dieses Jahr wieder eine einführende Veranstaltungsreihe für ErSies geben. Diese soll in Zusammenarbeit mit dem Referat für Studium und Kultur ähnliche Inhalte wie in den Vorjahren behandeln. Dabei soll es um Themen gehen, die den Studierenden während ihres Studiums begegnen (Wohnraumsituation, Bildungsgebühren etc.). Darüber hinaus sollen auch Burschenschaften und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit kritisch thematisiert werden.

Eine kritische Auseinandersetzung mit Studentenverbindungen soll neben inhaltlichen Veranstaltungen auch durch die Weiterarbeit an einer Neuauflage der Broschüre „Eliten und Untertanen“ fortgeführt werden.

Spätestens seit der Abschaffung der Sozialpsychologie und der Gender Studies an der Universität Hannover fehlt die Möglichkeit sich mit Kritischer Wissenschaft im akademischen Raum auseinanderzusetzen. Daher soll eine Zusammenarbeit mit Initiativen, die selbstorganisiert Veranstaltungen zu Kritischer Theorie und Wissenschaft durchführen, erweitert werden.

Auch soll das Festival contre le racisme weiterhin stattfinden. Zum einen ist das Festival mittlerweile eine etablierte und beliebte kulturelle Veranstaltung in Hannover. Zum anderen wurde die im

Anschluss an das Open Air stattfindende Veranstaltungsreihe in den letzten Jahren sehr gut angenommen. Das Festival leistet einen wichtigen Beitrag zur Thematisierung von Rassismus.

Zentral für mich sind die Zusammenarbeit mit anderen Referent\_innen und die Durchführung der kommenden Projekte als Kollektiv.

## 12. Bewerbung für das Referat Kasse

Liebe Kommilitoninnen, liebe Kommilitonen,  
liebe Mitglieder des Studentischen Rates,

mein Name ist Marius, ich bin 24 Jahre alt und ich studiere Geschichte und Politikwissenschaft. Hiermit bewerbe ich mich für die Legislatur 2014/2015 auf das Amt des Kassenreferenten im Allgemeinen Studierendenausschuss. Im letzten Jahr habe ich bereits das Referat für Transparenz und Öffentlichkeit bekleidet, davor habe ich über den Studierendenrat Geschichte erste Einblicke in die Fachratsarbeit bekommen.

Die Kasse ist die Zahlungsstelle der Verfassten Studierendenschaft. Hier wird der komplette Zahlungsverkehr der Studierendenschaft der Leibniz Universität Hannover abgewickelt. Zu den Aufgaben zählen die Auszahlung bzw. die Überweisung von Geldern, beispielsweise die AStA-Darlehen, bewilligte Finanzanträge, Fachschaftsgelder, Rückerstattungsbeiträge des Semestertickets sowie jegliche Rechnungen des AStA. Obwohl die allgemeinen Studiengebühren zum Semester 2014/2015 abgeschafft wurden, ist ein Studium immer noch mit hohen Kosten verbunden: Der Verwaltungskostenbeitrag in Höhe von 75 € bleibt bestehen, außerdem existieren noch Langzeit- und Zweitstudiumsgebühren. Ebenso wird der Semesterbeitrag durch höhere Semesterticketkosten und Beiträge des Studentenwerkes steigen. Es ist daher davon auszugehen, dass die Darlehen von der Studierendenschaft weiterhin zahlreich in Anspruch genommen werden. Viele Studierende werden immer noch große Probleme haben, die halbjährlichen Zahlungen zu leisten. Daher sehe ich eine Aufgabe darin, diesen Studierenden in (finanzieller) Not zu helfen. Außerdem fällt in den Aufgabenbereich die monatliche Zahlung von Aufwandsentschädigungen für die Referent\_innen, Senator\_innen, SB-Stellen sowie Schriftführer\_in des Studentischen Rates. Desweiteren muss sich um Geldanlagen, Sparbücher und Termingelder und dessen Abläufe gekümmert werden.

Neben den vorgegebenen Strukturen des Kassenreferates möchte ich einige Projekte fortsetzen, die ich in der vergangenen Legislatur in meinem Referat begonnen habe. Die Homepage als erste Anlaufstelle für Studierende soll weiter überarbeitet werden. Die begonnene Aufarbeitung des Archivs möchte ich weiter begleiten. Außerdem möchte ich mich dafür einsetzen, dass Protokolle der AStA-Sitzungen online bereitgestellt werden und Hochschulpolitik insgesamt transparenter wird.

Wie mein Vorgänger Patrick möchte ich mindestens zwei Sprechstunden pro Woche anbieten.

Hierdurch möchte ich schnell erreichbar sein und lange Wartezeiten vermeiden. Gleichzeitig möchte ich damit einen persönlichen Kontakt ermöglichen und einem „Dienstleistungsverhältnis“ von Beginn an entgegenwirken.

Im letzten Jahr konnte ich bereits einige Einblicke in das Referat gewinnen und bin mir daher bewusst, dass das Amt ein hohes Maß an Verantwortung voraus setzt. Meine Bewerbung gilt nur im Kollektiv. Ich bin überzeugt, dass nur mit dieser Arbeitsweise, bei der man im gegenseitigen Austausch gemeinschaftlich vorgeht und sich unterstützt, die größten Erfolge erzielt werden können.

## 13. Bewerbung für das Referat Soziales

Liebe Studierende,

liebe Mitglieder des Studentischen Rates,

hiermit bewerbe ich mich auf das Referat Soziales für die nächste Legislaturperiode des AStA der Universität Hannover. Mein Name ist Max, ich bin 23 Jahre alt und studiere im 6. Fachsemester Sozialwissenschaften. Seit mehreren Jahren bin ich aktives Mitglied der Basisdemokratischen Fachschaft Sozialwissenschaften und des Elchkeller-Kollektivs. Die Arbeit in verschiedensten Gremien und AGs ließ mich bereits Einblicke in die Hochschulpolitik gewinnen und ermöglichte es mir, eigene Ideen in die Tat umzusetzen. Durch die Bekleidung einer Sachbearbeiterstelle im Geschäftszimmerdienst kam ich in der letzten Legislatur in Kontakt mit dem AStA Hannover und konnte bereits Erfahrungen über dortige Strukturen und Arbeitsprozesse sammeln.

### **Wieso Soziales?**

Täglich werden Menschen mit Diskriminierung und Ausgrenzung konfrontiert. Auch der Lebensraum Universität ist bei weitem nicht frei von Erfahrungen dieser Art und wirkt besonders schwerwiegend, da viele Studierende einen Großteil ihrer Zeit im studentischen Umfeld verbringen müssen oder wollen. Soziale Ungleichheiten jeglicher Art gilt es folglich zu erkennen und zu beleuchten, um dann aktiv gegen sie vorgehen zu können.

Als Referent für Soziales möchte ich Menschen helfen, die Diskriminierungserfahrungen in ihrem studentischen und alltäglichen Leben machen mussten. Zu diesem Zweck werde ich, wie in der vergangenen Legislaturperiode, wöchentliche Sprechstunden anbieten und mich am Ausbau von Beratungsangeboten für eine verbesserte Studierbarkeit beteiligen.

Zusätzlich erachte ich es als wichtig, die Ursachen von Ausgrenzung und Diskriminierung zu erfassen und in konkreten Projekten an Lösungen dieser Problematiken mitzuwirken. Um dies zu ermöglichen, möchte ich in Zusammenarbeit mit anderen (hochschul-)politischen Gruppen an der Bewusstmachung von sozialen Ungleichheiten arbeiten und zu ihrer Überwindung beitragen.

Viele Studierende sind in ihrer Zeit an der Universität auf die Ausübung von Lohnarbeit angewiesen, um das eigene Studium finanzieren zu können. Ein Job als studentische Hilfskraft scheint hier oft lohnenswert, doch werden die Studierenden auch mit zahlreichen Missständen konfrontiert. Als Referent für Soziales möchte ich das Projekt der letzten AStA-Legislatur zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen studentischer und wissenschaftlicher Hilfskräfte weiter

voran bringen.

Zusammen mit dem Referenten für Studium und Kultur möchte ich am Erhalt, bzw. am Ausbau studentischer Freiräume arbeiten. Ein Studium sollte die Möglichkeit bieten, mehr zu sein, als eine reine Ausbildung für das Erwerbsleben. Räume wie das Stumpf oder der Elchkeller waren immer Orte für kulturelle Veranstaltungen und studentisches Leben und sollen diese Rolle auch in Zukunft weiter einnehmen.

Des Weiteren möchte ich in meiner Zeit als Sozialreferent die Schwierigkeiten beleuchten, die die Suche nach einem geeigneten Wohnraum mit sich bringt. Hohe Mieten und begrenzte Wohnungsangebote können Studierenden das Leben schwer machen und zu finanziellen Problemen und langen Fahrtzeiten führen. Auch hier möchte ich die Erkenntnisse der letzten Legislaturperiode aufgreifen und begonnene Aktionen und Arbeiten fortführen, um weiterhin für dieses Thema zu sensibilisieren und die Ungerechtigkeiten aufzuzeigen.

Abschließend gilt es die Wichtigkeit der Kollektivarbeit zu betonen. Um größere Aufgaben erledigen zu können möchte ich eng mit den anderen Referent\_innen zusammenarbeiten, um so bewältigen zu können, was alleine nicht möglich wäre.



## 14. Bewerbung für das Referat für Ausländer\_innen

Liebe Kommilitoninnen, liebe Kommilitonen,  
liebe Mitglieder des Studentischen Rates,

mein Name ist Petjon und ich studiere Elektro- und Informationstechnik mit Schwerpunkt Mikroelektronik. Ich bin 25 Jahre alt und komme aus Albanien. Ich möchte mich hiermit für das Referat Ausländer\_innen für den AStA 2014/15 bewerben.

Am Anfang möchte ich kurz etwas über meine bisherige hochschulpolitische Erfahrung erzählen. Ich war von November 2012 bis März 2014 Mitglied des AusländerInnenausschusses und BAS-Delegierter. In der letzten Legislaturperiode war ich Referent für Ausländer\_innen im AStA.

Vernetzungsarbeit in Kooperation mit der Ausländer\_innenkommission ist eins der laufenden Projekte, die ich weiterführen möchte. Es gibt zahlreiche ausländische Vereine in Niedersachsen, in denen sich viele Studierende engagieren. Diese Vereine sind meistens isoliert und können daher nur kleine Veranstaltungen organisieren. Wir wollen ein Gremium entwickeln, das die Zusammenarbeit dieser Vereine ermöglicht und ihre Mitbestimmung auf Landesebene verstärkt.

Der Anteil an Bildungsausländer\_innen beträgt etwa 10% der gesamten Studierendenschaft an der Leibniz Universität Hannover, jedoch ist ihre Teilnahme an der Hochschulpolitik viel geringer. Dazu gehören auch Studierende der auf Englisch angebotenen Masterstudiengänge, die in der Regel kein Deutsch können. In den letzten zwei AusländerInnenausschuss-Legislaturperioden stellten diese Studierenden die Mehrheit. Das zeigt ein großes Interesse an der Hochschulpolitik, die wegen der Sprache erschwert wird. Wir möchten diese Sprachbarriere überwinden, um damit ihre Beteiligung an weiteren Gremien zu erhöhen. In Zusammenarbeit mit der Referentin für Presse und Öffentlichkeit werde ich mich um die weitere Übersetzung hochschulpolitisch relevanter Texte auf Englisch kümmern.

Ausländische Studierende geraten sehr oft in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Sie sind davon besonders betroffen, denn sie bekommen meistens keine Unterstützung von staatlichen Institutionen (z.B. BAföG). Viele müssen den ganzen Lebensunterhalt durch Arbeit sichern. BAföG-Berechtigung für ausländische Studierende zu erreichen, ist ein langfristiges Ziel, das Zusammenarbeit auf Bundesebene benötigt. Ich werde im Bundesverband der ausländischen Studierenden und in der

LandesAstenKonferenz Niedersachsen aktiv bleiben und mich besonders für dieses Lösungskonzept einsetzen. Wir haben außerdem das Ziel, eine landesweite Konferenz für Hochschulvertreter\_innen internationaler Studierender zu etablieren.

Die meisten ausländischen Studierenden aus Nicht-EU-Ländern besuchen für ein Jahr das Niedersächsische Studienkolleg, um ihren Schulabschluss dem deutschen Abitur anzugleichen und die Sprache zu verbessern. Diese Studierenden brauchen Unterstützung und Orientierung, weil sie oft allein sind und Sprachprobleme haben. Folgende Veranstaltungen im Studienkolleg sind geplant: Teilnahme an der Orientierungsphase; Erklärung der „HoPo-Basics“; Einführung zu Einrichtungen der Universität wie Fachsprachenzentrum, ptb, usw.; Unterstützen der Studierenden der technischen Studienfächer bei der Suche eines Vorpraktikums.

Ausländische Studierende sind von Rassismus betroffen und werden wegen der Herkunft, der Religion oder der Kultur diskriminiert. Ich werde für die Weiterführung des „Disco-Projekts“ mit der SB-Stelle Antirassismus zusammenarbeiten. Das Projekt hat bis jetzt gezeigt, dass für ausländische Studierende der Einlass an vielen Diskotheken in Hannover schwer bis unmöglich ist. Es wird bald eine wissenschaftliche Studie geben, deren Ergebnisse wir bei unserer Arbeit berücksichtigen werden. Wir werden weiterhin versuchen, verschiedene politische Akteure zu beeinflussen, damit es zu einer Lösung kommt. Ein weiteres Ziel ist das Bewusstsein über den in der Gesellschaft noch vorhandenen Rassismus zu erhöhen. In diesem Rahmen werden wir dieses Jahr das festival contre le racisme fortsetzen.

Da sich meine Aufgaben und die des Ausländer\_innensprechers an mehreren Stellen überschneiden, werden wir uns ständig austauschen und uns mit den individuellen Problemen von Studierenden gemeinsam befassen. Ich werde eine wöchentliche Sprechstunde anbieten und versuchen, für Studierende immer erreichbar zu sein.

Ich verstehe mich als Teil des AStA-Kollektivs und werde natürlich an anderen gemeinsamen Projekten mitarbeiten.